

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & F. Wamberg,

Für die einpaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 4 5/6 fr. dreimal 7 fr.

Inserationskennzel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 124.

Donnerstag, 2. Juni. — Morgen: Klottildis.

1870.

Beschickung oder Nichtbeschickung des Reichsrathes?

Wir haben gestern das Thema berührt, ob die klerikal-nationale Partei, falls sie bei den bevorstehenden Landtagswahlen die Majorität für sich gewänne, den Reichsrath beschicken würde oder nicht.

Beschlüsse dieser Partei auf dem Wege von Konjekturen vorherzubestimmen, ist eine äußerst missliche Sache, da dieselbe, programmlos, eine bestimmte Richtung in ihrer Handlungsweise noch niemals gekannt hat und Politik von der Hand zum Mund treibt. Wir können daher unmöglich die Frage der Beschickung oder Nichtbeschickung des Reichsrathes für den Fall einer klerikal-nationalen Landtagsmajorität heute beantworten und wollen uns nur darauf beschränken, zu erörtern, ob eine Beschickung durch die Klerikalen vom Standpunkte politischer Konsequenz zulässig erscheint oder nicht.

Um in der Sache klar zu sehen, müssen wir uns die Situation vergegenwärtigen, welche die klerikal-krainischen Abgeordneten zur Reichstagsflucht bewogen haben, und selbe mit der heutigen Situation vergleichen.

Damals handelte es sich, es war in den Sterbestunden des Ministeriums Hafner, um die Einführung der direkten Reichstagswahlen und um die Gewährung der polnischen Resolution, sowie um eine Gewährung ähnlicher Forderungen für die übrigen Kronländer. Weil nun das Nothwahlgesetz drohte, weil eine vollständige Annahme der polnischen Resolution nicht beliebt wurde und die absurden Separathoffnungen der Slovenen am allerwenigsten Aussicht hatten, darum angeblich liefen unsere Abgeordneten davon.

Nach diesem Strite der Polen und des Petrinoschen Anhanges fiel das Ministerium Hafner. Ein nicht parlamentarisches Kabinet wurde gebildet, welches sich zur Aufgabe machte, mit allen Dissidenten auszugleichen und auf dem Wege von KonzeSSIONen

den Reichsfrieden herzustellen. Dieser Versuch Potocki's mißglückte theils wegen der Ungeschicklichkeit der Veranstalter, theils wegen den unerhörten Anmaßungen der Opposition. Die Czechen wiesen den Ausgleich zurück und in Folge dessen fiel nun der Reichsrath, die Landtage wurden aufgelöst und der verlassene Weg der Verfassung wurde abermals betreten.

Zu welcher Stellung befindet sich nun das heutige Ministerium? Es steht genau dort, wo das frühere Ministerium bei seinem Falle stand, vielleicht steht es aber noch etwas schlimmer, denn es hat die czechisch-mährische Opposition noch verbitterter sich gegenüber, als das Bürgerministerium, es hat das Mißtrauen der Deutschen in Oesterreich wachgerufen. Mit den Polen scheint es momentan allerdings auf besserem Fuße zu stehen, doch hat das bei der bekannten Unverlässlichkeit dieser Politiker nicht gar viel auf sich.

An den neuen Reichsrath treten dieselben Fragen heran, welche den Sturz des alten veranlaßten. Die Polenresolution, die direkten Reichsrathswahlen werden sich wieder aufdrängen. Die Zusammensetzung des neuen Reichsrathes, mögen auch noch so viel „neue Männer“ in denselben kommen, dürfte gewiß insofern dieselbe sein, wie bisher, als die Majorität aus verfassungstreuen Abgeordneten bestehen wird. Die direkten Reichsrathswahlen werden beschlossen, der galizische Ausgleich wird bestätigt werden. Damit ist zwischen den Polen und den übrigen Reichsrathsflichtlingen der Riß vollzogen. Abgesehen aber selbst davon, wird und kann dieser Reichsrath den unberechtigten Sonderbestrebungen der slovenischen klerikalischen Abgeordneten niemals Gehör schenken.

Wenn nun die oben angeführten Gründe die Herren Toman und Genossen zur Fahnenflucht bestimmten, wie können sie oder ihre voraussichtlichen Surrogate jetzt unter gleichen oder noch ungünstigeren Verhältnissen daran denken, nach Wien zu gehen? Was sollen sie dort? Das, was wir für ihre Auf-

gabe halten, dem Lande materiellen Nutzen schaffen, dazu haben sie bis jetzt weder Lust noch Fähigkeit gezeigt, wie wir gestern auseinandersetzen, und das, was sie anstreben, Bildung neuer Staatengruppen, Brutalisierung deutscher Minoritäten u. s. w., das können sie nicht. Also was machen sie dort?

Gehen die Klerikalen in den Reichsrath, unter offenbar für ihre Bestrebungen nicht gebesserten Verhältnissen, so erklären sie damit ihre frühere Flucht für einen Mißgriff und machen sich einer eminenten Inkonsequenz schuldig. Hiefür wird die allzeit bereite Sophistik des Herrn Svetec zwar ein Auskunfts-mittelchen im Sacke haben, Beschickung unter Bedingung, — allein dieser Kalkül dürfte fehlerhaft sein, da die Regierung nie und nimmer auf bedingte Beschickungen eingehen kann und wird. Eine abermalige Auflösung des Landtages und Einleitung direkter Wahlen würde die unabweisliche Folge solcher Ausflüchte sein, wenn anders die Regierung ihrer Aufgabe gewachsen ist.

Es ist die natürliche nächste Aufgabe der letzteren, sich im neuen Reichsrathe einen parlamentarischen Anhang zu schaffen, womöglich sich aus demselben zu komplettiren und, man darf wohl das Wort gebrauchen, zu purifiziren. In welchen Kreisen sie da suchen wird, ist daran zu zweifeln? Wird sie sich auf die Kapazitäten der verfassungstreuen Majorität stützen wollen oder auf die Mittelmäßigkeiten inkonsequenter, unverlässlicher Dissidenten? Sie will die außerhalb der Verfassung stehende Opposition auf dem Verfassungsboden versöhnen oder bekämpfen; dazu braucht sie jedenfalls Leute, welche ohne Rückhalt die Basis der Verfassung anerkennen, sie kann sich aber nicht auf Leute stützen, die ihr im Momente der Gefahr wieder entlaufen.

Wir sind daher auch, nebenbei gesagt, gespannt auf die Haltung der Regierung bei den Neuwahlen in Krain; für sie ist eine klerikal-nationale Landtagsmajorität eine neue Verlegenheit, eventuell unter Umständen ein Wiederhineinpflanzen abtrünniger,

Feuilleton.

Die Tollheiten der Mode.

(Schluß.)

Die Männer thaten es in der Modenarrtheit den Frauen vollkommen gleich und trugen so abgeschmackt ausgestopfte und aufgebrauschte Wämmer und Hosen, daß im Parlamentssaale ein besonderes Gerüst erbaut werden mußte, damit sich die unsäuglichen Herren mit einiger Bequemlichkeit niederlassen konnten. Zwar kam die Mode bald wieder ab, doch nur auf kurze Zeit, denn König Jakob unseligen, aber gelehrten Andenkens, führte die ganze Ungeheuerlichkeit der widersinnigen Tracht wieder ein und überbot das Maßlose durch noch Maßloferes. Die jungen Damen aber fuhren fort, miteinander im Zusammenschüren ihrer Leiber zu wetteifern und „keine hielt ihre Taille für schmal genug, wenn sie dieselbe nicht mit ihren Händen umspannen konnte.“

Vatteau, Meißner Schäferinnen und Severs Porzellanfiguren thun uns dar, welche weibliche

Gestalten man unter Ludwig XIV. und seinem Nachfolger für schön hielt; alle diese Nachbildungen zeigen uns Wespentailen und Roben von riesenhafter Periferie. Was heute die Krinoline ist, oder Gott sei Dank! vor kurzem war, das vertrat damals der Reifröck; er legte Geräte und Gefäße über den Haufen, verlegte den Männern die Schienbeine und stiftete noch hunderterlei anderes Unheil an. Das hinderte jedoch selbstverständlich nicht, daß sich die Reifröcke in der Gunst der Damen erhielten, so lange überhaupt die Tollheit währte, kam ein neuer Modewahnsinn an die Reihe. Immer aber blieb die Wespentaille en vogue, und keine Marter ward zu schwer gefunden, konnte man dadurch dies Hauptziel der fashionablen Frauenwelt erreichen. Das erste Erforderniß einer damastigen Schneiderin war, daß sie alle Mängel in den Körperverhältnissen der Damen geschickt zu verbessern und den Schnürleib so zu konstruiren wußte, daß, während er den Wuchs korrigirte, „doch die Eingeweide thunlichst verschont blieben, damit den Genüssen des Saumens kein Eintrag geschah.“

Die französische Revolution, die mit allem

aufzuräumen strebte, was an das Ancien regime gemahnte, beseitigte auch das Kostüm der guten alten Zeit und suchte nach einer vernünftigeren Kleidertracht; bekanntlich griff sie zu diesem Behufe auf die reinen und anmuthigen Formen der griechischen Gewandung zurück. Dies war insofern ein Fortschritt, als damit der künstlichen Nothwendigkeit der Wespentaille sammt Stahlkorsetts, Reifen und überschwenglicher Kleiderperiferie ein Ende gemacht wurde. Das lockere Wieder, die kurze Taille — zu kurz freilich — die einfache lange Robe, bis zum Ellbogen reichende lange Handschuhe und klassisch arrangirtes Haar — so stellte sich das Kostüm der französischen Revolution in der Periode seiner höchsten Reinheit und Vollkommenheit dar. Ihm folgte die fantasaischere Mode des Kaiserreichs, bis im Jahre 1810 der einzwängende Schnürleib plötzlich und mit doppelter Wuth wieder zu grassiren begann, welchen man jetzt aus vier Zoll breiten und oftmals andert-halb Fuß langen Eisenstangen herstellte. Alle Tage konnte man damals sehen, daß Mütter ihre Töchter auf den Fußboden des Zimmers legten, den unglücklichen Modeopfern den Fuß auf den Rücken setzten

staatsrechtlicher und verfassungsfeindlicher Elemente in den Reichsrath, ein Sieg der Verfassungspartei aber eine Kräftigung ihrer selbst, wenn man anders ihren Versicherungen der Verfassungstreue Glauben schenken darf.

Die kirikal-nationale Partei aber sieht bei den Neuwahlen in einer Sackgasse, sie weiß nicht, ob sie, wenn ihr die Majorität im Landtage zufiele, den Reichsrath beschicken soll oder nicht. In beiden Fällen spielt sie eine schlechte Rolle. Sie verurtheilt die Fahnenflucht im letzten Reichsrathe, wenn sie diesen beschickt; beschickt sie ihn aber nicht, so führt sie dasjenige selbst herbei, um dessen willen sie den Reichsrath verließ — die direkten Reichsrathswahlen. Von ihren überspannten Separat-Forderungen wird freilich in keinem Falle die Rede sein.

Die Forderungen der Grenzer.

Die Grenzdeputation, welche vor einigen Tagen in Wien war, um dem Kaiser die Wünsche der Militärgrenze darzulegen, ist bekanntlich von demselben nicht empfangen worden. Sie veröffentlicht dafür jene Eingabe, die sie dem Kaiser überreichen wollte und in welcher ihre Forderungen formulirt sind. Zunächst verwahrt sich die Deputation dagegen, daß sie etwa deshalb komme, um die Verlegenheiten, in denen sich die Regierung Westösterreichs befindet, eigennützig auszubeuten. Sie sei vielmehr gerade bestrebt, durch die Lösung der Grenzfrage die Situation der Regierung und des Kaisers zu erleichtern. Uebergehend auf die eigentlichen Forderungen versichert die Deputation, die Militärgrenze sei keineswegs, wie mitunter behauptet wird, gegen ihre Umwandlung in ein bürgerlich zu regierendes Land. Aber sie will nicht, daß einseitig über sie abgeurtheilt und verfügt werde. Sie will dabei gehört sein. Eine Verfügung über die Grenze, ohne dieselbe zu fragen, müßte auf unbefiegbares Mißtrauen stoßen, denn die Grenzbevölkerung würde darin eine unverdiente Beleidigung sehen und sich fragen, wie denn gerade sie dazu komme, daß sie über ihr Schicksal nicht gehört wird. Die Grenze verlangt daher, wie sie dies schon früher gehabt, Theilnahme an dem kroatisch-slavonischen Landtage. Dort will sie vertreten sein und insbesondere gehört werden, wenn über ihre Lebensfrage, nämlich die Umwandlung in ein Zivilkronland, verhandelt wird. Zu diesem Zwecke seien auf Grundlage der 1867 dem Kaiser zur Sanktion vorgelegten Wahlordnung die Grenzvertreter in den kroatischen Landtag einzuberufen. Man werde vielleicht einwenden, daß die Grenze keine Vertreter wählen kann, so lange sie unter dem Militärregiment steht. Das könnte richtig sein, obwohl sich dagegen erwidern läßt, daß ja schon Vertreter der Grenze thatsächlich im kroatischen Landtage gewesen seien. Aber selbst angenommen,

und auf diese Weise den Stahlpanzer zusammenschürten! Eine nur einigermaßen elegante Taille durfte nicht mehr als achtzehn Zoll umfassen, und das Korsett war jetzt eine noch weit grausamere Foltermaschine als in früherer Zeit.

Im zweiten Jahrzehnt unseres Säkulums preßten sich Herren sowohl wie Damen in enge Schnürleiber ein. Während der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts pflegte man namentlich in Holland immer den hübschesten Knaben der Familie auszuwählen, um durch fürchterliches Zusammenschnüren seine Taille auf den winzigsten Umfang zu reduzieren, gerade wie in China stets eine Tochter des Hauses zur „goldenen Wasserlilie“ ertoren wird, mit welchem hübschen Euphemismus der Sohn des himmlischen Reiches die abscheuliche Verküppelung des weiblichen Fußes bezeichnete, die in China zum guten Ton gehört. Die Fürsten Vigne und Kaunitz waren Tag für Tag in kostbare seidene Korsetts eingeschnürt, der erstere in ein schwarzes, der andere in eines von weißem Atlas. Die bestgeschnürten Herren sind die Offiziere Gustav Adolfs von Schweden gewesen; sie waren „die größten aller Märtyrer

es sei unter den jetzigen Verhältnissen eine vollkommen freie Wahl nicht möglich, so gibt es dagegen kein besseres Mittel, als die Einführung jener schon vor Jahren verlangten Reformen, welche die Selbstständigkeit der Bevölkerung gegen die Regierung bezwecken, dann wird schon eine freie Wahl möglich sein. Dies der wesentliche Inhalt der zurückgewiesenen Eingabe, welche sich, wie man sieht, im Ganzen den Forderungen der kroatischen Nationalpartei anschließt. (Tpsst.)

Der Einfall der Fenier in Kanada

kam bereits im englischen Oberhause zur Sprache. Der Kolonialminister bemerkte darüber: „Es scheint über allem Zweifel festzustehen, daß der Angriff von St. Albans aus gründlich schlaggeschlagen ist. Ob das indessen der Hauptstoß war oder nicht, ist einstweilen noch unmöglich zu sagen. Es ist schwer, sich irgend ein Ziel bei diesem Angriffe vorzustellen. Der einzig mögliche Zweck, den diese Banditen verfolgen konnten, wäre etwa die Plünderung von Dörfern und die Zerstörung von Staatseigenthum. Was die angebliche Bewegung einer anderen Abtheilung der Fenier von Buffalo anbelangt, so haben wir noch keine Nachricht erhalten. Auch ist es unmöglich, daß der Gouverneur von Kanada von einem solchen Zuge, wenn derselbe gemacht worden sein sollte, bereits unterrichtet wäre. Ich hoffe daher, daß diese Nachricht sich als unbegründet erweisen wird. Es freut mich, sagen zu können, daß die amerikanische Regierung nicht nur eine Proklamation erlassen, sondern auch Truppen gegen die Grenze vorgeschoben und den sogenannten General O'Neil unter der Anklage einer Verletzung der Neutralitäts-Gesetze ins Gefängniß gesetzt hat. Ich halte es für wahrscheinlich, daß diese unglückselige Bewegung sich ganz in Rauch auflösen wird.“ Die amerikanische Regierung hat, wie neue Telegramme melden, durch ihren Marschall noch einige andere Häuptlinge der Fenier verhaftet und ins Gefängniß setzen lassen. Eine offizielle Depesche aus Toronto, 29. v., meldet, daß seitens der Fenier kein weiterer Versuch, die Grenze zu überschreiten, gemacht wurde, und daß keiner derselben eine halbe Stunde lang auf dem Boden Kanadas stand.

Politische Rundschau.

Katbach, 2. Juni.

In einer längeren aus guter Quelle stammenden Korrespondenz der „Voh.“ aus Wien wird die Stellung der verfassungstreuen Partei dem Ministerium gegenüber gekennzeichnet und hervorgehoben, daß die Erlassung der Patente, welche die Auflösung des Reichsrathes und der Landtage, mit Ausnahme des böhmischen, verfügen, unter den Führern der Verfassungspartei eine radikale Umstimmung in ihrem Verhältnisse zum Grafen Potocki hervor-

gerufen und daß gerade die ehemaligen Minister die letzten Schritte des gegenwärtigen Ministerpräsidenten mit ihrer Zustimmung und Theilnahme begleiteten.

Daß FML. v. Rodich zum Statthalter von Dalmatien ernannt worden, wird der „N. Fr. Pr.“ als nicht nur verfrüht, sondern sogar als „unwahrscheinlich“ bezeichnet.

Graf Potocki gedenkt, dem Bernehmen nach, in allen Landtagen, mit Ausnahme desjenigen von Galizien, eine Vorlage über die Wahlreform einzubringen. Dem Lemberger Landtage wird keine Vorlage dieser Art mitgetheilt, weil mit den polnischen Vertrauensmännern besondere Vereinbarungen über die Art der Besetzung des Reichsraths eingeleitet wurden, denen zufolge der Landtag über die Art und Weise der Reichsrathswahlen selbst zu entscheiden haben wird.

Die „Morava“, das Organ der czechischen Mährer, fordert die mährischen Deklaranten auf Grund der Deklaration auf, im Falle der Wiederwahl ihre Sitze im Landtage einzunehmen, und motivirt diese Forderung aus dem Wortlaute der mährischen Deklaration vom 22. August 1868. Die „Morava“ schließt nämlich aus demselben, daß die Deklaranten nur zur Zeit der früheren Regierung sich vom Landtage ferngehalten haben, und daß heute kein Grund mehr vorliegt, sich fernzuhalten, ja daß die Deklaranten selbst verpflichtet sind, in den Landtag zu treten.

Betreffs der republikanischen, eigentlich gegen Rom gerichteten Bewegung bestätigen die „Unita“ vom 28. Mai und der „Osservatore Romano“, daß Ex-general Bizio, dem sich neuestens der General Sachi angeschlossen hat, den Plan entwarf, gegen Rom kriegerisch vorzugehen. Bizio wollte sich der Position Terracina bemächtigen und in dem Walde Ajajola, der sich beinahe bis vor die Thore Roms erstreckt, festsetzen, während General Sachi von Viterbo aus manövertirt hätte, um die päpstlichen Truppen auch auf dieser Seite zu beschäftigen. In diesen zwei Stellungen wollten Bizio und Sachi den General Garibaldi erwarten, um sich unter seinen Befehl zu stellen. Bei dem am 28. Mai in Genua verhafteten Garibaldianer Stallo wurden Briefe vorgefunden, welche über den Plan des Bizio Aufschluß geben. In Folge dieser neuesten garibaldinischen Bewegung und wegen der in Florenz ausgebrochenen Ministerkrise wurde der französische Gesandte Malaret nach Paris berufen. Das „Giornale“ von Florenz und nach ihm viele andere Blätter versichern, daß General Garibaldi die Insel Caprera nicht verlassen habe und dort strenge überwacht wird. Dem General Bizio sollen zum Freischaarenzuge gegen Rom bedeutende Geldsummen zur Verfügung stehen. Bizio wird aber jetzt auch überwacht und hat Palermo nicht verlassen. — Der Bundesrath hat die Internirung der in

der Korsetts.“ schreibt ein englischer Kulturhistoriker. Noch heute besteht in vielen vornehmen Mädchenpensionaten im Londoner Westende die entsetzliche Usitte, daß man die armen Kinder des Nachts in ein festes, dicht zusammengeschnürtes Korsett einpreßt, dessen Schnürbänder hinten auf dem Rücken mit einem sinnreichen Knoten geschlossen werden, damit das eingekerkerte Opfer nicht etwa sich von dem Zwange befreien kann. Ueber das Unsinnsige, ja das höchst Strafwürdige dieses Verfahrens bedarf es vernünftigen Menschen gegenüber keines Wortes, dennoch lesen wir in einem verbreiteten englischen Modesejournale die mit Namen unterzeichneten Erklärungen vieler Damen aus der feinen Gesellschaft, zu welcher hohen Befriedigung ihnen die durch ihre Korsettmärtern erzielten Wunderresultate gereichen. Eine dieser Damen erzählte der Welt triumfierend, daß ihre Taille nur dreizehn Zoll im Umfange hat; eine andere, daß die ihrige gar nur zwölf Zoll und „durch die rationelle Behandlung einer fashionablen Erzieherin“ zu diesem Minimum an Umfang von einer früheren Ausdehnung von 23 Zoll reduziert worden ist. Dieselbe junge

Dame spricht von einer Pensionsfreundin, einem stark und voll gebauten Mädchen, „an welchem zwei Dienerinnen tagtäglich alle ihre Kraft versuchen mußten, um die Taille der Pensionärin auf das von der Vorsteherin des Instituts befohlene Maß von siebzehn Zoll hinabzuführen. Zwar fiel das Mädchen bei dieser Operation öfters in Ohnmacht, als es aber die Schule verließ, hatte es eine Taille von nur vierzehn Zoll.“ Die jungen Damen in dieser empfehlenswerthen Schulanstalt suchten sich gegenseitig durch die Schmalheit ihrer Taille den Rang abzulaufen, und während man sie einschnürte, daß sie kaum noch zu athmen vermochten, trieben sie die sie bedienenden Zofen doch zu noch immer festerem Anziehen der Schnürbänder an! Ob dabei Gesundheit und Leben auf dem Spiele standen — wer fragte darnach? Siebt es ja nichts Unverleglicheres, nichts Heiligeres auf dieser Welt, als die Gebote der Mode, wie sehr diese auch dem Geschmack, dem Anstande, dem gesunden Menschenverstande und der Natur hohnsprechen mögen. Wider die Mode anzukämpfen heißt leider, das Faß der Danaiden voll schöpfen wollen.

der Schweiz verbliebenen Flüchtlinge im Innern des Landes und eine strenge Grenzüberwachung angeordnet.

Wie dem römischen Korrespondenten des „Memorial Diplomatique“ von dem Kardinal-Statssekretär mitgeteilt worden, werden die Verhandlungen des Konzils das ganze Jahr 1871 in Anspruch nehmen, da der Paps eine gründliche Reform der Kirchendisziplin vornehmen will und dies zu langen, lebhaften Debatten Anlaß geben dürfte. Einem Telegramm der „Tzpr.“ zufolge würde das Konzil nach Annahme des Dogma's von der Infallibilität bis zum Oktober vertagt werden.

Im gesetzgebenden Körper brachte die französische Regierung einen Gesetzentwurf ein, welcher die Wahl der Maires und ihrer Adjunkten aus dem Schoße des Municipalrathes gestattet. Der Maire wird vom Kaiser bestätigt.

Ein Schreiben Primis ladet die abwesenden Deputirten ein, der am 6. Juni (Pfungsmontag) stattfindenden Kortessitzung beizuwohnen, in welcher wichtige Gegenstände verhandelt werden und über die Bemühungen des Ministeriums, die Regierung endgiltig zu konstituieren, Bericht erstattet werden wird. Es wird also die Thronfrage auf die Tagesordnung kommen. Wie die Dinge heute stehen, läßt sich fast mit Sicherheit erwarten daß kein Kandidat die absolute Majorität erhalten wird. Die relativ meisten Stimmen dürften auf den greisen Marschall Espartero fallen. Inzwischen beschäftigen sich die Kortess mit der Abschaffung der Sklaverei.

Der serbische Kongreß in Karlowitz, welcher sich ursprünglich nur mit Kirchen- und Schulangelegenheiten zu befassen hat, beschloß, wie ein Telegramm des „Naplo“ meldet, die Kompetenz des Kongresses auch auf das politische Gebiet auszudehnen. So soll der Kongreß auch das Recht haben, für die zu schaffende serbische Wojwodschafft den Wojwoden zu wählen. Bemerkenswerth ist der Beschluß dieser Körperschaft, vermöge dessen die Bischöfe der serbischen Kirche durch den Kongreß gewählt werden müssen. Dieser Beschluß, für den auch einige Pfarrer und Mönche stimmten, scheint schon eine Konsequenz des Infallibilitätschwindels zu sein.

In Kairo ist ein österreichischer Unterthan Sartorelli von der ägyptischen Polizei ganz eigenmächtig zu fünfzig Stockstreichen verurtheilt worden, wiewohl den ägyptischen Behörden keine Jurisdiktion über österreichische Unterthanen zusteht. Der österreichische Unterthanerhielt jedoch ebenso wie die dadurch verletzte österreichische Regierung sofort vollständige Satisfaktion. Der freigebige Spender der Bambusstreiche wurde an die Ufer des weißen Nil verbannt und dürfte hier Mühe genug finden, über die Folgen der Stockoperationen nachzudenken, zu welchen er nicht berechtigt war. Das strenge Urtheil, welches gegen den eigenmächtigen Präfekten erlassen wurde, ist in Kairo mit Feierlichkeit veröffentlicht, und der österreichischen Regierung dadurch gewährten Genugthuung die offenste Verlautbarung zu Theil geworden, was bei der ägyptischen Bevölkerung die Achtung vor Oesterreich nicht wenig heben dürfte. Der Präfekt wurde gleich nach Verkündigung des Urtheils in Ketten an seinen Verbannungsort geführt.

Wie aus Washington vom 25. d. M. telegraphisch berichtet wird, ist die Bill behufs zwanngsweiser Durchführung des Verfassungsausages betreffs politischer Gleichberechtigung aller Rassen vom Kongresse endgiltig angenommen worden. Hohe Geldbußen und Gefängnißstrafen stehen auf Verletzung der Bestimmungen des Amendements und der Prääsident kann über Heer und Flotte für Erzwingung dieser Bestimmungen verfügen.

Zur Tagesgeschichte.

— Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta ist von Wien in Salzburg angelangt und

hat die Appartements des dortigen Residenzgebäudes zu mehrwöchentlichem Aufenthalte bezogen.

— Der Kärntner Landeschef Herr Baron Kübeck wurde zum Statthalter von Steiermark ernannt. — Nach Kärnten kommt als Landeschef der bisherige Landesgerichtspräsident in Graz, Graf Lodron.

— Die k. l. Lotto-Direktion hat nachstehenden Erlaß unterm 24. d. M. zur Kenntniß gebracht: „In Gemäßheit des Lotto-Patentes werden alle Parteien aufgefordert, die den Lotto-Kollekturen amtlich zugestellten Revisions-Noten über die etwa gesperrten oder geminderten Geldeinsätze genau einzusehen, und die diesfälligen Beträge, sowie die ausgefallenen Lottogewinne so gewiß binnen zwei Monaten zu erheben, als nach Ablauf dieses peremptorischen Termines alle unbehobenen Einzahl- und Gewinnbeträge verfallen sind und aus keinem Grunde mehr angeprochen werden können.“ Es verlautet zugleich, daß im vorigen Jahre Amben und Ternern im Gesamtbetrage von 27.532 fl. als verfallen erkannt wurden.

— Auf einer von liberalen Abgeordneten veranstalteten Volksversammlung in Leonstein (Oberösterreich) erschien eine große Schaar fanatisirter Mitglieder des katholischen Gesellenvereins, an deren Spitze sich Geistliche befanden. Die Liberalen wurden terrorisirt und kamen nicht zu Wort. Es entstand ein großer Tumult und die Liberalen verließen die Versammlung. Nach einem im übrigen ganz gleichlautenden Telegramme des „Fremdenblatt“ waren die Gesellen mit Stöcken versehen.

— Aus Linz, 30. d., schreibt der Korrespondent der „N. F. Pr.“: Die Versammlung des liberalen politischen Vereines wurde heute in unliebsamer Weise gestört, indem um 8^{1/2} Uhr Abends in der Nähe des Versammlungsortes abermals ein Schadenfeuer ausbrach, welches sich glücklicherweise nur auf ein Objekt beschränkte und von der freiwilligen Feuerwehr und einer Pionnier-Abtheilung rasch gelöscht wurde. Es ist unzweifelhaft, daß sowohl der heutige als auch der vorgestrige Brand in böswilliger Absicht gelegt wurden. Heute wurde auf dem Brandorte ein verdächtiges Individuum von der Sicherheits-Polizei festgenommen. Die Stimmung in Linz ist in Folge vieler unter ganz eigenthümlichen Verhältnissen vorgeschundener Brandbriefe eine aufs höchste erregte.

— Im Lemberger Strahnhause fand am Dienstag eine Emute statt, welche durch Militärgewalt unterdrückt werden mußte.

— Brände. In dem vier Stunden von Kremß entfernten Dorfe Ruffern brach am 28. Mai ein Rauchfangfeuer aus, das sich rasch weiter pflanzte, so daß in 20 Minuten 35 Häuser in Flammen standen. Graf Franz von Falkenhayn kam mit einer Spritze und seinen Beamten von Walpersdorf zu Hilfe, außerdem erschienen vier andere Spritzen, ohne welche das ganze Dorf abgebrannt wäre. Ein Gendarm rettete ein Kind vom Flammentode. Der versicherte Schaden beträgt 20.828 fl., der unversicherte bei vier Häusern 14.280 fl. — Zu Kojetein in Mähren brach Feuer aus, welches, durch Wind begünstigt, in wenig Stunden 24 Wohngebäude und Scheunen und Stallungen in Asche verwandelte. — In dem ungarischen Orte Toroczto brannten zwei Häuserzeilen ab. Der Schaden wird auf 100.000 fl. ö. W. geschätzt.

— In einer ungarischen Ortschaft Szakabát brach vor einigen Tagen die Minderpest aus. Die klugen Väter der dortigen Kommune hielten Rath und fasten endlich den denkwürdigen Beschluß, sämtliche Männer und Weiber des Dorfes darauf zu untersuchen, ob sich nicht ein Zauberer oder eine Hexe unter ihnen befinde. So geschah es auch, und wurden an 30 Individuen verdächtig befunden, die dann eidlich geloben mußten, ihrer schwarzen Kunst zu entsagen und das Vieh nicht zu beherzen. Junge Hexen sind jedoch ungefährlich!

— In Warasdin kam es neulich zwischen den dort stationirten Jägern und Domobranzen zu einem großen Erzeße, wobei drei Jäger und zwei Domobranzen sehr schwer und etwa zwölf leicht verwundet wurden. Der Thierbestand ist folgender: In einem Gasthause saßen mehrere Jäger beim Bier, als sich auch einer von der Landwehr hinzusetzte; es entspann

sich ein Wortwechsel, der bald darauf in eine Schlägerei ausartete. Beide Theile erhielten Sulturs, die Jäger jedoch, an Zahl den Domobranzen überlegen, prügelten sie weidlich durch. Eine Jägerpatrouille, welche die Streitenden auseinanderjagen wollte, kam auch mit ins Handgemenge. Ein Feldwebel von der Landwehr, die Uebermacht fürchtend, eilte in die nahe gelegene Kaserne und ließ Alarm schlagen; von allen Seiten eilten Domobranzen mit Seitengewehr und Lanzen bewaffnet, herbei, und jetzt fing die Kauferei erst recht an. Die Jäger mußten sich langsam zurückziehen, nachdem auf beiden Seiten Verwundungen vor gefallen waren. Die Domobranzen wollten nun die Jägerkaserne stürmen, wurden jedoch von dem anwesenden Zivile durch Bureden davon abgehalten.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

Das neueste slovenische Programm

wurde in einer am 17. v. M. zu Marburg abgehaltenen Versammlung der untersteirischen Klerikalen vereint und als festzuhaltende Norm für die Aufstellung der Landtagskandidaten bezeichnet. Es lautet also:

I. Staatsrechtliche Forderungen der Slovenen.

1. Die Vereinigung aller Slovenen ist unser vorzüglichstes Streben, denn die Länder, in denen wir zerstreut leben, haben keine Rechte, und können auch nicht Rechte besitzen, die gegen unsere Nation gerichtet sind, wohl aber ist die Nation eine moralische Person, die als solche niemals des persönlichen Rechtes verlustig werden kann, ein vereinigttes Rechtsleben in einem eigenen österröichischen Kronlande zu führen.

2. Wir verlangen, daß ungefäumt für die Slovenen der Gebrauch der slovenischen Sprache in allen öffentlichen Regierungs-, Landes-, Kirchen- und Schulangelegenheiten eingeführt werde, zugleich erkennen wir das gleiche Recht für alle übrigen Nationen an.

3. Zur Hebung der Rechtspflege verlangen wir schon derzeit ein Oberlandesgericht für alle Slovenen, mit dem Sitze in Laibach.

4. Da nach den bisherigen Erfahrungen die Majorität des steirischen Landtages obgedachten Forderungen nicht günstig gesinnt ist, so wollen wir im Einverständnis und im Bunde mit den übrigen österröichischen Föderalisten zu Werke gehen.

5. Die slovenische Nation, befehlt von dem Wunsche, daß der österröichische Staat auf föderalistischen Grundlagen sich konstituieren, erkennt blos die Kriegs-, Finanz- und Handels-Angelegenheiten als gemeinsam an.

6. Alle übrigen Angelegenheiten gehören in den Wirkungskreis der Landtage.

II. Kirchliche Forderungen.

7. Die Slovenen sind nicht dagegen, daß auch Andersgläubige im Genuße der vollen Gewissensfreiheit mit uns die gleichen Rechte als Staatsbürger haben, jedoch als Katholiken verlangen wir, daß auch die katholische Kirche alle ihre inneren Angelegenheiten selbständig ordne.

2. Da es vor allem Noth thut, daß unsere Schuljugend im christlichen Geiste erzogen werde, so wünschen wir die Revision und Abänderung des Schulgesetzes in dem Sinne, daß bei selbständiger Organisation der Schulen der katholischen Kirche das entsprechende Aufsichtsrecht gewahrt werde.

3. Das Kirchenvermögen ist wie jedes andere Eigenthum unantastbar.

III. Forderungen in anderen gemeinsamen Angelegenheiten.

1. Die Vereine zur Hebung der Industrie, der allgemeinen Bildung u. s. w. sind nach Bedarf aus dem Landesfonde zu unterstützen.

2. Der Fortschritt in der Industrie ist nur möglich, wenn aus dem Landesfonde für die Regulirung unserer Flüsse und für den Bau und für die Erhaltung der Straßen mehr gethan wird, als bis jetzt geschah.

3. Bei der Errichtung des neuen Katasters wollen wir darauf sehen, daß wir nicht zu sehr mit

Steuern überladen werden. Zugleich wünschen wir, daß bei dieser Gelegenheit unsere Grundbücher in Uebereinstimmung mit dem neuen Kataster geregelt und so der Realkredit gehoben werde.

IV. Alle übrigen Fragen sind der freien Entscheidung unserer Abgeordneten anheim gestellt.

(Landwehreinberufung.) Nach einem Erlaße des Landesverteidigungsministeriums wird die zilschmanische Landwehr diesmal im September zur sechswohentlichen Uebung einberufen.

(Fleischtarif für Juni.) Vom Mastochsen kostet das Pfund Fleisch erster Sorte 27 kr., zweiter Sorte 23 kr. und dritter Sorte 19 kr.; von Kühen, Zugschafen u. s. w. kostet das Pfund Fleisch 24, 20 event. 16 kr.

(In Klagenfurt) hat sich ein deutsch-nationaler Verein gebildet und zu seinem Vorstande den Schwager unseres Herrn Landespräsidenten, den Baron Knobloch gewählt. Nächsten Donnerstag veranstaltet der Verein eine Versammlung, in welcher das Programm näher besprochen werden soll. Das selbe schließt sich im ganzen an das Reichbauer'sche Programm des Grazer deutsch-nationalen Vereins an, nur in einigen Punkten weicht es ab. So spricht es sich dahin aus, daß Galizien und allenfalls auch Dalmatien eine staatsrechtliche Sonderstellung auf verfassungsmäßigem Wege verliehen werden, aber jede weitere Ausdehnung der Landes-Autonomie in den übrigen Kronländern vermieden werden soll.

Mit Bezug auf die Mittheilungen über den Tabor bei Sessana theilt die „Tr. Btg.“ noch mit, daß Herr v. Comelli dem abgeordneten Regierungskommissär dienstlich nicht beigegeben war, und daß außer dem in Sessana stationirten aber nicht in Anspruch genommenen Gendarmerieposten keine anderen Sicherheitsorgane anwesend waren.

Erledigungen. Offizialstelle beim Landesgerichte Klagenfurt, 600 (700) fl. Bis 25. Juni beim Landesgerichtspräsidenten Klagenfurt — Vier Lehrstellen für historisch-philosophische Gegenstände und Zeichen am Realgymnasium zu Cattaro à 800 fl. Quinquennalzulagen. Binnen 6 Wochen beim Landeskanzlei in Zara. — Oberlehrerstelle an der Volksschule zu Gutenfeld. Bis 15. Juni bei der Bezirkshauptmannschaft Gottschee.

Eingefendet.

Keine Krankheit vermag der desikaten Revalescière du Barry zu widerstehen und heilt dieselbe ohne Medizin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plüskow, der Marquis de Brehan. — Nachthaler als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50mal ihren Preis in Mediciniren.

Zertifikat vom Herrn Dr. Medizine Josef Biszlay.

Ezeleevny, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Dr. Voros Revalescière gänzlich hergestellt worden und kann ich dieses erzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.

Zu tiefstem Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebenster Diener

Jozef Biszlay, Arzt.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tablettchen für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmidgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest

Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Klagenfurt F. Birnbacher; in Linn Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brunn Franz Eder; in Graz Oberzanzmeyer, Grablowitz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 2. Juni.

Vormittag Regenwolken, Nachm. gelockerte Wolkendecke, theilweise aufgehellt. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.8°, Nachm. 2 Uhr + 15.2° (1869 + 15.7°, 1868 + 15.5°) Barometer 325.50" Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 12.2° um 1.5° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 9.24"

Angefommene Fremde.

Am 1. Juni.

Elefant. Dr. Winkler, Professor, Wien. — Würzl, I. I. Assistent, Wien. — v. Köszegly, v. Zittowst, Kraus, Kiny, Hell, Richter, v. Ruprecht, Pellion, Civach, Schleich, Kofinski, Kraus, Breymann, Lach, Strachek, Horschitz, Weiß, Klarfeld, v. Sterzeg, Labodzynski, Ciepielowst, Rudnieth, Lychon, Springer, Eß und Fleischmann, sämmtlich Techniker aus Wien. — Markus, Kfm., Wien. — Taglang, Kfm., Wien. — Müller, Kfm., Mainz. — Lenzke, Bauunternehmer, Blange.

Stadt Wien. Klodt, Privat, Wien. — Biedermann, I. I. Geometer, Krainburg. — Jusi, Kfm., Wien. — Drobnitsch, Kfm., Steinbrud. — Schacherl, Kfm., Wien. — Dr. Haus, Postmeistersgattin, Gottschee. — Frau Hartmann, Passau. — Glaj, I. I. Lieutenant, Rudolfswert. — Hoffmann, Fabrikbes., Asch. — Stockhammer, Ingenieur, Fünfsirchen. — Lorber, Gutsbes., Oberlaibitz. — Schwarzg, I. I. Major, Graz. — Süß, Kfm., Wien. — v. Szabo, Ungarn.

Kaiser v. Oesterreich. Bunddiakt, Fabrikant, Wien. — Graf Lazarus, Schloss Ober-Erckenstein. — Schwarzg, Cicerle, Vellaborst, Stumpf, Haningzai, Weibel, sämmtlich Techniker aus Wien.

Verstorbene.

Den 1. Juni. Dem Franz Kotar, Tagelöhner, sein Kind Antonia, alt 11 Tage, in der St. Peterstorphstadt Nr. 33 an Fräusen.

Anmerkung. Im Monate Mai 1870 sind 81 Personen gestorben, unter diesen waren 40 männlichen und 41 weiblichen Geschlechtes.

Marktbericht.

Laibach, 1. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 24 Wagen und 3 Schiffe (20 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.		Met.	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Mq.	5 20	6 3	Butter, Pfund	48
Korn	3 60	3 83	Eier pr. Stück	1 1/2
Gerste	3 20	3 26	Milch pr. Maß	10
Hafers	2 50	2 45	Rindfleisch, Pfd.	23
Halbfrucht	—	4 10	Kalbsteich	20
Heiden	3 10	3 10	Schweinefleisch	24
Hirse	3 50	3 30	Schäpffensfleisch	17
Kukuruz	3 40	3 34	Hühnel pr. St.	30
Erdäpfel	2 30	—	London	15
Linjen	5 10	—	Hen pr. Centner	1 30
Erbsen	6	—	Stroh	90
Höfen	5	—	Holz, har., Kstf.	6 70
Rindschmalz, Pfd.	—	—	weich	5 20
Schweinschmalz	46	—	Wein, rother, pr. Cimer	9
Speck, frisch	33	—	weißer	10
— geräuch.	44	—		

Krainburg, 30. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 66 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Hen und Stroh und 7 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Megen	6 05		Butter pr. Pfund	40	
Korn	4 15		Eier pr. Stück	1 1/2	
Gerste	—		Milch pr. Maß	10	
Hafers	3		Rindfleisch pr. Pfd.	21	
Halbfrucht	—		Kalbsteich	23	
Heiden	3 30		Schweinefleisch	22	
Hirse	3 36		Schäpffensfleisch	—	
Kukuruz	3 70		Hühnel pr. Stück	40	
Erdäpfel	2 20		Lauben	14	
Linjen	—		Hen pr. Centner	2	
Erbsen	—		Stroh	1 40	
Höfen	3 64		Holz, hartes, pr. Kstf.	6 50	
Rindschmalz pr. Pfd.	55		weiches	4 10	
Schweinschmalz	40		Wein, rother pr.	—	
Speck, frisch	38		Cimer	—	
Speck, geräuchert,	43		weißer	—	

Ein großes Sortiment
der neuesten und geschmackvollsten
Kravats, Maschen, Schlipse und Charps
ist soeben angekommen; billigt zu kaufen bei
Vinc. Woschnagg,
Hauptplatz 237.

Nr. 12 des Jahrgangs 1870 ist bereits eingetroffen.

DER BAZAR. Illustr. Damenztg.
Jährl. 24 Numm.

Pränumeration auf diese vorzüglichste aller Damenzeitungen, pr. Quartal 1 fl. 50 kr., mit Frankofortung nach auswärts 2 fl., wird fortwährend angenommen.

Mit dieser Nummer schließt das 2. Quartal. Wir bitten daher um gefällige Erneuerung des Abonnements, damit Unterbrechungen in der Zufendung vermieden werden. Auswärtige erneuern ihre Pränumeration am bequemsten und billigsten durch Benützung von I. I. Postanweisungen.

Zeschko & Till in Laibach,
(223) Hauptplatz 280.

Schöne und billige

Firmungs-Geschenke

bei (215—3)

Niklas Rudholzer,

Kunst- und Industriehalle in- und ausländischer Erzeugnisse bester Qualität,
Kongregplatz neben dem Theater Nr. 25.

Allerbeste Zaumer

Essig-Gurken

in Fasseln à zirta 225 Stück empfiehlt

Joh. Alfr. Hartmann,

Laibach, Wienerstraße.

(219—4)

Epileptische Krämpfe

(Fallucht) (16—103)

heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie
Doktor **O. Kallisch** in Berlin, jetzt:
Lomisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 1. Juni.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Gold	Ware
Specr. österr. Bähr.	—	—	Defl. Hypoth.-Bank	98.— 99.—
cto. Rente, 50. Rab.	60.10	60.20	Prioritäts-Oblig.	
cto. dto. 50. in Silb.	60.55	60.60	Südb.-Gef. zu 500 fr.	117.— 117.50
Loie von 1854	96.50	97.—	cto. Bond 6 pft.	249.— 249.50
Loie von 1860, ganze	96.80	97.—	Nordb. (100 fl. C.W.)	94.50 94.70
Loie von 1860, Fünft.	106.—	106.50	Steb.-B. (200 fl. C.W.)	92.25 92.50
Prämienfch. v. 1864	116.25	116.75	Rudolfsh. (300 fl. C.W.)	94.20 94.50
			Frank.-Sef. (200 fl. C.W.)	96.— 96.10

Grundrentl.-Obl.	Steiermark zu 5 pft.	83.50	94.—	Los.		
Kärnten, Krain				Credit 100 fl. C.W.	161.75	162.—
u. Kärntenland	5	86.—	94.—	Dan.-Dampfssch.-Gef.	—	—
ungarn	zu 5	79.75	80.—	zu 100 fl. C.W.	99.50	100.—
u. Slav.	5	83.50	84.—	Triester 100 fl. C.W.	127.—	129.—
Stebenbürg.	5	75.75	76.50	cto. 50 fl. C.W.	61.—	63.—
				Viener	40 fl. C.W.	33.— 34.—
				Salm	40	40.— 41.—
				Valffy	40	40.— 50.— 31.—
				Starb	40	36.— 37.—
				St. Genois	40	29.50 30.50
				Vinischgrätz	20	20.50 21.—
				Walstein	20	22.— 22.50
				Regelwisch	10	17.— 18.—
				Rudolfstift.	105 fl. C.W.	14.50 15.50

Aktion.	Ration. 5. B. verlosch.	93.25	93.50	Raif. Rüm.-Ducaten.	5.80	5.81
Nationalbank				20-Francstück . . .	9.78	9.79
Kreditanstalt				Berzinsthaler	1.80	1.80
R. 5. Exempte-Gef.	669.	671.—		Silber	120.50	120.75
Anglo-österr. Bank	515.50	516.—				
Deu. Bodencr.-B.	379.—	380.—				
Deu. Hypoth.-Bank	—	—				
Deu. Exempt.-Bt.	245.—	250.—				
Re. Ferd.-Nordb.	2245	2250				
Stabahn-Gesellsch.	193.70	195.90				
Raif. Elisabeth-Bahn	207.—	207.50				
Carl-Ludwig-Bahn	235.50	236.—				
Steben. Eisenbahn	169.—	169.50				
Raif. Franz-Josef	188.50	189.—				
Fünfst.-Barcier & B.	171.50	172.—				
Mittelel-Bum. Bahn	172.25	172.50				

Raif. Elisabeth-Bahn <th>193.70</th> <th>195.90</th> <th>Raif. Rüm.-Ducaten.</th> <th>5.80</th> <th>5.81</th>	193.70	195.90	Raif. Rüm.-Ducaten.	5.80	5.81
Carl-Ludwig-Bahn	235.50	236.—	20-Francstück . . .	9.78	9.79
Steben. Eisenbahn	169.—	169.50	Berzinsthaler	1.80	1.80
Raif. Franz-Josef	188.50	189.—	Silber	120.50	120.75
Fünfst.-Barcier & B.	171.50	172.—			
Mittelel-Bum. Bahn	172.25	172.50			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 2. Juni.

5proz. Rente österr. Papier 60.20. — 5proz. Rente österr. Silber 69.70. — 1860er Staatsanlehen 96.60. — Bankaktion 720. — Kreditaktion 254.10. — London 122.80. — Silber 120.05. — Napoleonsdor 9.79 1/2.